

Quartalsbericht Nr. 2 von 19. Februar 2026, Luisa Riemke
Dieser Bericht kann verwendet werden für folgende Zwecke:

- Information des Nordpartners
 - Information der Teamer_innen des Rückkehr-Seminars
 - Information für neue Bewerber_innen
 - Zitate für Presse-und Öffentlichkeitsarbeit des VNB
-

Als ich den Weg von Pierres Agroforst zurück nach Iracambi laufe, betrachte ich den Gipfel Graminha, der mit Wolken umrandet ist – wie oft war ich schon da oben? – Der Nebel senkt sich immer tiefer auf die grünen Wiesen, ein weißes Pferd auf der Weide gibt der Szenerie noch etwas sehr mystisches. Als ich das letzte Stück laufe, betrachte ich auf den Wald, der sich vor mir erstreckt. Hier lebe ich seit 9 Monaten. Mitten in diesem Wald, der sich über die Jahre übrigens von selbst regeneriert hat, liegt Iracambi.

9 Monate – das hört sich nach einer sehr langen Zeit an. Und ist es auch! Anbetracht der vielen Erlebnissen, kann ich sehr wohl sagen, das das doch sehr viel ist. Beim Betrachten der Landschaft denke, ich mir, das ich mir vor einem Jahr nicht im geringsten vorstellen konnte, wo ich in einem Jahr bin. Jetzt stehe ich hier. Ich schaue auf die Landschaft, die ein bisschen an Schottland oder Irland erinnern könnte, wenn man aber die Vegetation betrachtet, weiß man, dass man sich in einem tropischen Land aufhalten muss. Hier stehe ich und fühle mich reich. Reich an Erfahrungen, an unvergesslichen Erlebnissen, an Veränderungen, an Wachstum. Reich an Freude und Dankbarkeit.

Ich schaue auf mich herab, sehe meine erdige, klebrige Arbeitshose. Wer hätte gedacht, das ich so gerne auf der Landwirtschaft arbeiten und so gerne über Pflanzen und Bäume lernen würde? Es ist gerade Kaffeebohnen – Erntezeit. Am Meisten arbeiten wir gerade bei Pierres Agroforst. Er möchte einen speziellen Kaffee herstellen, deswegen werden auch nur die violetten, also reifen

Kaffeebohnen geerntet. Da geht man mit einem Korb von Kaffeepflanze zu Kaffeepflanze und verbringt den Tag damit, die Bohnen zu pflücken. Einmal habe ich sogar mindestens 6 Stunden durchgearbeitet mit nur einer Pause von 20 Minuten. Da sieht man, dass diese Arbeit eine relativ entspannte, fast meditative Arbeit ist:). Pierre hat uns den ganzen Prozess von dem Kaffee gezeigt. Der Produktion für einen speziellen Kaffee hat eine ganze Philosophie. Es werden nur die besten Bohnen



ohne Mackel aussortiert, sie werden gewaschen, die, die an der Oberfläche schwimmen und nicht untergehen weisen darauf hin, das die Bohne einen nicht sichtbaren Defekt hat, die werden ebenfalls beiseite sortiert. Aus diesen „defekten“ Bohnen macht Pierre den Kaffee für seinen Eigengebrauch oder für Iracambi. Danach werden die gewaschenen Bohnen auf einen Tisch gelegt um ca. 2 Monate zu trocknen. Ideal wäre, wenn hier die Kaffeebohnen alle 30 Minuten durchgemischt werden, damit alle Bohnen gleichmäßig trocknen. Wir sind in der Regel in der letzten Zeit immer 2 bis 3 mal in der Woche hochgegangen, um zu ernten. Manchmal auch nur am vormittags oder nachmittags. Heute z.B. sind Bruno, Clarissa und Dominik nachmittags zu Lelê (Leandro) gegangen, um dort Kaffee zu ernten. Wir wollten uns aufteilen, das ein paar zu Lelê gehen und ein paar bei Pierre bleiben. Letztendlich bin ich nur geblieben, am nächsten Tag wollte ich dann den ganzen Tag bei Lelê verbringen. Pierre und ich haben nachmittags hauptsächlich den Kaffee sortiert. Das ist eine langwierige Arbeit, wir haben nichtmal bemerkt, als wir komplett in einer weißen Wolke waren.

Ich schloss für einen Moment die Augen. Immer wenn ich das nach einem Arbeitstag tue, sehe und fühle ich mich in meinen Händen, wie ich den Kaffee pflücke. Für einen Augenblick muss ich

grinsen. Vor einem Jahr wusste ich nichtmal, wie Kaffee wächst! Einmal haben wir bei Deivids (der sich um Baumschule in Iracambi kümmert) konventionellen Kaffeepflanzung ausgeholfen. Hier wird der ganze Ast mit grünen und roten Kaffeebohnen gleichzeitig geerntet, die Bohnen fallen direkt auf eine Plane auf dem Boden, in einen Sack getan, getrocknet und unverarbeitet verkauft. Das war schon sehr spannend auch zu sehen, wie die meisten Menschen es hier in der Gegend handhaben.

Ich öffne wieder meine Augen und blicke auf meine Wanderschuhe. Ich weiß noch, als ich sie in Berlin in Decathlon für Brasilien gekauft habe. Ich hatte sie erst hier eingelaufen. Das war vielleicht erst ein Prozess, bis sie bequem wurden! Jetzt sind sie schon fast Teil meines Fußes geworden. Für Decathlon – Qualität halten sie nicht übel. Wenn man bedenkt was sie schon durchgemacht haben. Einmal haben wir in einer Woche drei Gipfel bestiegen! An einem Samstag haben wir Graminha bestiegen, ich weiß noch dass wir oben waren, dann hat es rechts und links von uns angefangen zu donnern, doch wir konnten eine gute Stunde oben die Aussicht genießen, bis es dann doch auch regnerisch wurde. An diesem Tag hatten wir auch einen blauen Pilz gesehen. Das war echt toll.



Am Mittwoch haben wir den Berg zwischen Graminha und Itajuru bestiegen, der noch keinen Namen hat – und auch noch keinen Trail hat!:) Das war bereits das zweite Mal das wir versuchten, den Gipfel zu erreichen – diesmal haben wir es dann auch geschafft. Wir waren zu viert, Bruno, Clarissa, Diego – ein Freund von uns aus Berlin – und ich. Lelê hatte schon ein



Trail angefangen, den haben wir bis zu einem gewissen Punkt gefolgt haben, dann sind wir mit GPS unseren eigenen Weg gefolgt. Ohne Machete. Das war vielleicht ein Aufstieg! Wir haben bestimmt nicht den einfachsten, aber sicher einen sehr direkten „Weg“ gewählt. Klettern war auch dabei:) Es ist so ein erfüllendes Gefühl, wenn man es dann geschafft hat!

Dazu muss man sagen, dass eine Vorgeschichte das ermöglicht hat. Es war eine Woche vorher, genauso ein Klima wie sich jetzt die Wolken immer mehr an den Wald vor mir schmiegen. Da wollte Pierre mit uns einen Trail zu diesem Gipfel finden und aufmachen, einen anderen Trail als von Lelê. Wir waren zu fünft. Anfangs war es schwierig durch das dichte Gestrüpp, doch wir sind relativ hoch gekommen – zumindestens dachten wir das. Auf einer relativ ebenen Fläche mit hohen Bäumen, wollte Pierres GPS nicht mehr funktionieren. Einglück hatte ich zufällig einen Kompass dabei und wir wussten die Richtung des Gipfels. Wir wussten aber nicht so wirklich, wo wir waren. Doch dann fing es auch noch zu regnen an und wir entschieden uns, den Rückweg anzutreten. Wir konnten nicht den Weg den wir gekommen waren



zurückgehen, denn die Gefahr, dass wir uns noch mehr verlieren, war zu groß. Ich weiß nur, dass das mein bester Tag in Iracambi war. Wir haben Orte gesehen, wo noch heutzutage Gänsehaut bekomme, wenn ich daran zurückdenke. Diese Orte haben mich wirklich zutiefst bewegt, genau mit dem Regen, dem Nebel, es war einfach magisch. Hohe Bäume, wunderschöne Wasserfälle. Und ja, wir haben es geschafft wieder rauszukommen. Auch wenn man sehr dicht im Regenwald war, kommt nach spätestens paar Kilometern in jede Richtung auf eine Kuhweide oder Straße, und da wir die Richtung wussten, war das zu erwarten. Die letzten 20 Minuten war sogar schon nach einiger Zeit die Weide zu unserer Linken, nur haben wir vor lauter Bäume die Weide nicht gesehen gehabt:) Das war in allen Bereichen meine intensivste

Naturerfahrung in meinem Leben und wir alle Freiwilligen, die dabei waren, haben es – trotz einer angespannten Situation – mit Leichtigkeit und tatsächlich großer Freude gemeistert. Von dem besten *Tag* meines Auslandsjahres schwelgten meine Gedanken wieder an die beste *Woche* meines Jahres zurück.

Der dritte Gipfel war an dem kommenden Samstag. Mein Lieblingsgipfel! Wir sind 22 Kilometer gelaufen. Ich schaute wieder stolz wieder auf meine Schuhe. Toll haben sie durchgehalten. Das war unvergesslich und eigentlich habe ich keine Worte dafür. Dominik, Diego, Clarissa und ich. Wir wir dann auf dem Gipfel saßen. Die weißen Wolken unter uns, wie sie manchmal vorbeizogen, wir dann umhüllt waren und sie sich dann auf einmal wieder öffneten und uns eine wunderbare Aussicht offenbarten...



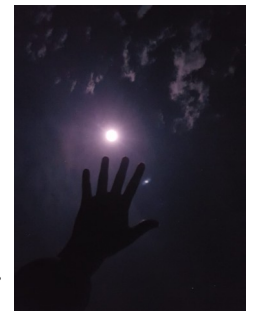
Fast verliere ich mich und während ich ein bisschen weiterlaufe, denke ich mir, dass ich bei meinem Quartalsbericht bloß nicht nur über unsere Wanderungen berichten soll. Auch in der Baumschule habe ich fleißig weitergearbeitet. Viel gepflanzt und viele Säckchen mit Erde gefüllt und dabei auch immer tolle Gespräche mit Deivid gehabt, über Themen von Brasilien und Deutschland bis hin zu Tradition und Tatoos.

Auch die Cabins bemalen habe ich viel weiter dran gearbeitet...Aber ein Foto gibt es erst, wenn es dann KOMPLETT fertig ist:)

Auch die Kamerafallen aufstellen haben wir wieder begonnen. Wie in vielem, ist hier die Organisation auch verbesserungswürdig:) Aber man macht was man schafft und hofft auf gute Ergebnisse:)

Meine Woche plane ich mir immer noch mit Absprache mir Pierre, wenn es keinen allgemeinen Plan gibt, gehe ich entweder in die Baumschule, mal an den Cabins, oder gehe – wenn möglich – zu den Agroforstsystemen. Letzterzeit waren wir auch viel wegen den Kameras unterwegs. Doch ich finde, dass die allgemeine Planung sich trotzdem verbessert hat. Was ich z.B. sehr toll finde, ist, dass wir einen wöchentlichen Trimmenkurs mit Luiz haben (natürlich sind auch hier kurzfristige Veränderungen nicht ausgeschlossen:)).

Ich bleibe kurz stehen und schaue auf dem Stein, wo wir immer sitzen, um Sterne zu schauen und wo wir schonmal geschlafen haben. Letzterzeit saß ich dort oft, denn es hat eigentlich schon die Zeit der klaren Nächte begonnen (es kann sich trotzdem mal wie heute zuziehen:)). Alle Male, wo ich jetzt da saß, ist der kleine Kater Max mitgekommen, und wir haben gemeinsam das Himmelszelt bewundert. Manchmal saß er auch schnurrend auf meinem Bauch und schien den Moment genauso zu genießen, wie ich.



Ich habe auch ein Traum erfüllt und mir hier einen Zelt gekauft. Schon öfters habe ich oben auf dem Sunrisetrail gezeltet und mit der Sonne den Tag begrüßt. Jetzt muss ich nicht mehr so früh hochlaufen, um dieses Schauspiel zu bewundern...:)

Es begann ein bisschen zu nieseln. Wie gesagt, auch in der Trockenzeit darf es auch mal wieder ein bisschen feucht werden. Auch mein Magen rumort. Spätestens jetzt setzen meine Beine sich in Bewegung. Ich freue mich auf das Abendessen. Ja, ich freute mich auf Reis und Bohnen! Je öfters ich es esse, desto besser schmeckt es mir!

Angekommen begrüße ich die eine Köchin – Laiza – herzlich. Erst letzte Woche durfte ich und meine Schwester bei ihr Mittagessen, wir haben zusammen gekocht, geredet und viel gelacht! An einem anderen Sonntag waren wir bei Cassinha und Rubens, haben dort geholfen, die Bäume zu trimmen und die Stämme zu zerkleinern, hatten einen wunderbaren, leckeren, regionalen Mittagessen und herzenerweiternde Gespräche. Ich fühle mich bei den beiden immer sehr wohl und lerne so viel. Also, ich glaube einer der meisten Dinge, die ich hier in Deutschland vermissen werde, sind diese tollen Menschen. Doch daran will ich jetzt noch gar nicht denken! Mir bleiben noch fast 3 Monate!

Noch etwas möchte ich erwähnen. Vielleicht meint man aus meinem Bericht zu entnehmen, dass alles immer im Außen perfekt ist. Das ist es nicht. Ich fühl mich überhaupt nicht immer so, als hätte ich einen Berg erklommen. Negative Seiten gibt es überall. Doch es ist meine Entscheidung. Denn der Moment ist jetzt. Das Leben ist jetzt. Es gibt so viele schöne Sachen hier, für mich ist das einfach dann so, dass alles wunderbar ist! Sehr viele meiner Wünsche und Hoffnungen wurden erfüllt und sogar übertroffen. Lebensfreude pur. Ich gebe mich jetzt noch dem letzten Viertel meines Auslandsjahres hin und öffne mich für alles, was es noch bereit hält.

